

Heilbronner Stimme 16.10.08

Musikunterricht mal anders: Jazzkonzert für 220 Schüler

Martin-Schrack-Quartett tritt in der Fritz-Ulrich-Schule auf – Club Cave 61 und Landesverband wollen Experiment wiederholen

Von Helmut Buchholz

HEILBRONN Christin Belgart traute ihren Ohren nicht so recht. „Ich habe gedacht, das wird langweilig“, sagt die Schülerin (15). „Wir haben uns vorgestellt, da kommen Ältere, die uns was vorspielen“, fügt ihre Freundin Samanta Hernandez hinzu. Doch dass die Musikunterrichtsstunde in der Turnhalle der Fritz-Ulrich-Schule so „hip“ wurde, wie Christin Belgart das Jazzkonzert charakterisierte, hätten die Jugendlichen nicht gedacht. Denn eigentlich stehen sie mehr auf Black Metal und Gothic. Das Martin-Schrack-Quartett kannte dagegen vorher wohl kaum einer der 220 Schüler der Fritz-Ulrich- und Elly-Heuss-Knapp-Hauptschule.

Jetzt ist die Tübinger Formation um den Keyboarder Martin Schrack wohl eher ein Begriff. Genauso wie

der Jazz als solcher. Was nicht nur dem instrumentalen Können der Musiker, sondern vor allen auch dem pädagogischen Einfühlungsvermögen des Mannes zu verdanken ist, der dem Quartett den Band-

namen gab. Was nicht von ungefähr kommt. Schließlich ist Martin Schrack auch Professor an der Musikhochschule in Nürnberg und weiß daher, wie man ein Lehrkonzert aufziehen muss. „Kleine Einhei-



Jazzmusiker, von Schülern umringt: Das Konzert des Martin-Schrack-Quartetts in der Turnhalle der Fritz-Ulrich-Schule kam gut an.

Foto: Dittmar Dirks

ten spielen, einfache Sachen, die verstanden werden, wir wollen – ohne platt zu wirken – natürlich auch unterhalten“, fasst der Frontmann sein Konzept zusammen. Er lässt die Schüler den Rhythmus mitsummen, richtig mit gehen sie beim James-Brown-Klassiker „I feel good“ und am Ende gibt es sogar ein Stück von Britney Spears: „Toxic“. Wie Schrack sagt, ein Song, „der durchaus in den Jazzbereich gehört“. So viel Swing und Beat war noch nie in der Turnhalle vor der großen Pause.

Die Macher des ungewöhnlichen ersten Versuchs wollen die Probe auf jeden Fall wiederholen. Lehrer Manfred Scheurer zum Beispiel, der auch Mitglied im Heilbronner Jazzclub Cave 61 ist, und zusammen mit seinem Clubkollegen Walter Schmatloch die Fäden hinter den Kulissen dieses Experimentes gezo-

gen hat. Beide wollen übrigens nicht in das Bildungsarmuts-Lamento einstimmen, das eine „Deutschland sucht den Superstar“-Generation an den Pranger stellt. „Besser, die jungen Leute singen...“, sagt Schmatloch über die musikalische Erziehung von TV-Shows. Und Lehrer Scheurer hat Klassen, „die sehr interessiert sind an der Musik“.

Hip-Hop Cave-Vorsitzender Axel Lauser denkt daran, wieder mit Unterstützung des Jazzverbandes und der Landesstiftung weitere Konzerte in Schulen zu veranstalten. „Man kann nicht früh genug damit anfangen, den Leuten Jazz näher zu bringen.“ Nur bei Angelo Schirto (14) wird er dabei wohl auf taube Ohren treffen. Dem Schüler gefällt auch nach dem Konzert der Jazz nicht besser. „Ich stehe mehr auf Hip-Hop, normale Musik eben.“